

***Es gilt das gesprochene Wort –
Sendesperrfrist: Redebeginn!***

Eingangsstatement der BDA zur Sozialpartnerversammlung

Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt

Rede von

***Alexander Gunkel
Mitglied der Hauptgeschäftsführung der BDA***

Das Thema „psychische Gesundheit in der Arbeitswelt“ nimmt schon seit längerem einen prominenten Platz in der Berichterstattung von Presse, Rundfunk und Fernsehen ein. Und die große Beteiligung an dieser Veranstaltung zeigt, dass das Thema auch für die betriebliche Praxis von großem Interesse ist.

Ich freue mich, dass wir heute auf dieser Veranstaltung mit einem vielseitigen Programm aufwarten können, und natürlich auch ganz besonders, dass Bundesarbeitsministerin, Frau Nahles, bei uns zu Gast sein wird und gleich noch zu uns spricht.

Als BDA, DGB und BMAS im vergangenen Jahr ihre Gemeinsame Erklärung zur psychischen Gesundheit in der Arbeitswelt vereinbart haben, war für alle Beteiligten eines klar. Dies kann, darf und soll nicht einfach nur irgendein folgenloses Papier sein, sondern dies muss ein Startschuss für gemeinsames Handeln sein und Fortschritte in der Sache bringen.

Aus genau diesem Grund haben wir es uns auch beim Abfassen der Gemeinsamen Erklärung nicht einfach gemacht. Wir haben uns eine detaillierte Agenda mit Vorhaben gesetzt, was wir gemeinsam erreichen wollen. Und wir haben vereinbart, dass wir uns an unseren eigenen Zielen messen werden. Deshalb haben wir uns deshalb verpflichtet, 2018 Bilanz unserer Anstrengungen zu ziehen.

Bis dahin haben wir uns einiges vorgenommen. Die heutige Veranstaltung ist ein Teil unserer Agenda und soll vor allem dazu dienen, den Umgang mit dem Thema „psychische Belastung“ in einzelnen Branchen zu diskutieren und Praxisbeispiele vorzustellen.

Es gibt aber auch jetzt bereits einige Dinge, die wir seit der Verabschiedung der gemeinsamen Erklärung von BDA, DGB und BMAS bereits auf den Weg gebracht haben. Lassen Sie mich einige Punkte nennen:

Verbesserung der Versorgung psychisch Erkrankter

Psychische Erkrankungen vorzubeugen ist ohne Zweifel wichtig. Aber von gleicher Bedeutung ist es, dass psychisch Erkrankte gut versorgt werden. Es kann und darf nicht dabei bleiben, dass es im Durchschnitt nach wie vor rund 3 Monate dauert, bevor ein psychisch Erkrankter auch nur einen Ersttermin für eine Behandlung bekommt. Und wenn, wie die Bertelsmann-Stiftung nach Presseberichten festgestellt hat, drei von vier schwer depressiven Menschen in Deutschland nicht angemessen versorgt werden, dann ist das gleichfalls nicht akzeptabel. Für die Betroffenen ist das eine Tragödie, und volkswirtschaftlich ein Unsinn, denn eine unzureichende Versorgung bedeutet natürlich auch längere Arbeitsunfähigkeiten und unnötige Frühverrentungen.

Der Übermotivation in unserem Gesundheitswesen, wie wir sie bisweilen bei Knie- und Hüftgelenksoperationen feststellen, stehen bei psychischen Erkrankungen ganz offensichtlich gravierende Versorgungsmängel gegenüber.

Das kann und darf nicht so bleiben, und deshalb wollen BDA und DGB daran etwas ändern. So haben wir es in auch in der gemeinsamen Erklärung vereinbart. Wir sehen uns dabei beide gerade im Bereich der Sozialversicherung gefordert, weil wir dort über die Selbstverwaltung gemeinsam Verantwortung tragen und damit auch Gestaltungsmöglichkeiten haben. Ich bin daher sehr froh, dass es mit Unterstützung von Arbeitgebern und Gewerkschaften Ende November letzten Jahres über den GKV-Spitzenverband gelungen ist, eine „Reform des Angebots an ambulanter Psychotherapie“ auf den Weg zu bringen. In dem gemeinsam vereinbarten Papier, das auf der Ebene des GKV-Spitzenverbands verabschiedet wurde, sind ganz konkrete Maßnahmen enthalten, um Erkrankten einen zeitnahen Zugang zu Psychotherapeuten zu ermöglichen, damit der unnötigen Chronifizierung von psychischen Erkrankungen entgegengewirkt wird. Außerdem werden Versorgungsziele definiert, um die Qualität der psychotherapeutischen Versorgung zu verbessern und Arbeitsunfähigkeiten und Frühverrentungen entgegenzuwirken. Ich bin sehr dankbar, dass wir diese Reform auf den Weg bringen konnten und damit im vergangenen Jahr bereits einen ersten wichtigen Schritt zur Umsetzung der Gemeinsamen Erklärung auf den Weg gebracht haben.

Lassen Sie mich ein weiteres wichtiges Themenfeld nennen, bei dem wir jetzt schon vorangekommen sind:

Forschung zum Wirkungszusammenhang zwischen Arbeit und psychischer Gesundheit

Wie wir wissen, werden die Belastungen aus dem Privatleben und aus der Arbeitswelt von jedem Mensch sehr unterschiedlich wahrgenommen.

Die Zusammenhänge hierbei sind noch nicht befriedigend aufgeklärt. Die Gestaltung der Arbeit auf der Grundlage der bislang vorliegenden Erkenntnisse ist daher nicht immer zufriedenstellend möglich. In der gemeinsamen Erklärung hatten wir – BDA, DGB und BMAS - daher vereinbart, dass die Forschung über Wirkungszusammenhänge in herkömmlichen und modernen Arbeitsformen bzw. zwischen Arbeitswelt und übrigen Lebenswelten ausgebaut werden sollen. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, dass nun auf Initiative der Bundesregierung versucht wird, einen Teil der vorhandenen Erkenntnislücken in einem Forschungsprogramm der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin möglichst schnell zu schließen. Dies begrüßen wir sehr.

So wichtig es ist, dass die Forschung in diesem Bereich vorankommt, so falsch wäre es doch, jetzt einfach nur die Hände in den Schoß zu legen, in die Zukunft zu schauen und auf neue Erkenntnisse zu warten. Das reicht nicht.

Handlungssicherheit für Betriebe schaffen

Eines der Hauptziele der heutigen Veranstaltung ist deshalb ja auch die Förderung der Handlungssicherheit auf der Basis der bislang vorhandenen Erkenntnisse. Hier brauchen die Betriebe Unterstützung.

Das gilt z. B. für die Umsetzung der Gefährdungsbeurteilung nach dem Arbeitsschutzgesetz. Diese muss von allen Betrieben umgesetzt werden, auch mit Blick auf Gefährdungen der psychischen Gesundheit. Nur: Wo eine Gefährdung der psychischen Gesundheit droht und wie groß sie ist, lässt sich nicht mit einem Messgerät ermitteln. Und es gibt auch kein Mittel, dass vor jeder Gefährdung der psychischen Gesundheit bewahrt.

Umso wichtiger ist es, dass wir die Betriebe bei der Gefährdungsbeurteilung unterstützen. Wir – die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände – haben uns selbst darum gekümmert und im Herbst einen Praxisleitfaden für Arbeitgeber herausgegeben, der gerade mit Blick auf psychische Belastungen aufzeigt, wie die Gefährdungsbeurteilung umgesetzt werden kann. Auch wenn ich uns hier besonders herausgehoben habe, weiß ich, dass wir mit unserem Einsatz nicht allein stehen. Auch andere, z. B. die Unfallversicherungsträger, haben ihr Engagement in diesem Bereich ausgeweitet und beraten die Unternehmen zunehmend auch in diesen Fragen.

Wir haben in den letzten Monaten damit bereits einiges bewegen können, und wir haben uns bereits – über diese Veranstaltung hinaus – weitere Schritte vorgenommen.

Wir sind damit nach der Vereinbarung der Gemeinsamen Erklärung zur psychischen Gesundheit im September letzten Jahres auf einem guten Weg.

Möglich war und ist das, weil wir die Phase der zeitweise recht aufgeheizten Diskussion zum Thema hinter uns haben. Wir hatten eine Zeit, in der in der öffentlichen Auseinandersetzung alle Zahlen zu psychischen Erkrankungen automatisch mit burn out und schlimmen Arbeitsbedingungen gleichgesetzt wurden, in der Arbeit unter Generalverdacht stand, psychisch krank zu machen, in der aus einem Anstieg an Diagnosen psychischer Erkrankungen ein tatsächlicher Anstieg psychischer Erkrankungen gemacht wurde.

Dass war ärgerlich und in der Sache daneben, schon weil der in der Regel meist positive Einfluss von Arbeit auf die psychische Gesundheit dabei ignoriert und alle anderen Ursachen für psychische Erkrankungen außen vor blieben. Weitergebracht hat diese aufgeregte Debatte nicht.

Ich hoffe daher, dass wir diese Diskussionsphase jetzt zumindest weitgehend überwunden haben und die Zeit da ist, um uns vor allem auf konstruktive Lösungen zu konzentrieren, so wie wir dies in den letzten Monaten bereits getan haben und weiter tun wollen.

Ich freue mich mit Ihnen auf eine interessante Veranstaltung, einen guten Erfahrungsaustausch und neue Impulse für weitere gemeinsame Schritte der Sozialpartner zur Unterstützung der psychischen Gesundheit in der Arbeitswelt.